

GABRIELE MÜNTER PREIS 2010

Martin-Gropius-Bau Berlin, Frauenmuseum Bonn, 2010

Jens-Peter Koerver, Kunsthistoriker, Köln

Im Werk von Petra Weifenbach zeichnet sich in der Vielfalt der von ihr genutzten Medien und Materialien, der Themen und Verfahren ein zusammenhängendes, komplexes Gewebe ab.

Heterogenität kennzeichnet ihr offenes, bewegliches und aufnahmebereit angelegtes Arbeiten, vieles ist möglich, ausgeschlossen zunächst einmal nichts, da Dogmen oder Verbote, Selbstbeschränkungen oder festlegende Markenschmalspurigkeit ihre Sache nicht sind. Genutzt werden kann, was der eigenen Sache weiterhilft, was als Idee und Ausführung trägt, neues Terrain erschließt. So hat sich die Arbeit über zwei Jahrzehnte ausdifferenziert, ist der Fächer der Möglichkeiten, der Themen, Materialien und Verfahren breiter und breiter geworden: Rollenmusterspiele und Identitätsproben an der Grenze zwischen Schein und Sein, Wunsch und Realität, Vor- und Selbsttäuschung, die Frage, was die Dinge sind oder auch noch sein könnten, die (Re)Konstruktion von Bildern, Situationen und Gegenständen, ihrer Neu- und Umdeutung ...

Betrachterseits kann all das manche Erweiterung des Sehfeldes mit sich bringen und zu einer nachhaltigen Blickschärfung führen, einem von Verwunderung und Erkenntnisvergnügen begleiteten Verstehen (grundiert von einer amüsierten Nachdenklichkeit, die ihre Ursache im Komischen und Ironischen zahlreicher Arbeiten hat) und erlaubt Einsichten in die Automatismen eigener Illusionswilligkeit.